

5. Sonntag nach Trinitatis – 4.7.2021

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext 1Kor 1, 18-25:

Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist es Gottes Kraft. Denn es steht geschrieben:

„Ich will zunichtemachen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen.“

Wo sind die Klugen?

Wo sind die Schriftgelehrten?

Wo sind die Weisen dieser Welt?

Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht?

Denn weil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch die Torheit der Predigt selig zu machen, die da glauben.

Denn die Juden fordern Zeichen und die Griechen fragen nach Weisheit, wir aber predigen Christus, den Gekreuzigten,

den Juden ein Ärgernis und den Heiden eine Torheit; denen aber, die berufen sind Juden und Griechen, predigen wir Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit.

Denn die göttliche Torheit ist weiser, als die Menschen sind, und die göttliche Schwachheit ist stärker, als die Menschen sind.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Was soll ich da predigen: Kurz und menschlich gesagt: Und wenn sich Gott in einer schlechten Stunde wie ein Tor, ein Narr, ein Dummer benähme, es wird allemal klüger sein als die Weisheit der Menschen.

Vorausgegangen ist, dass Paulus sich auseinandersetzt, sich auseinandersetzen muss mit seiner Umwelt. Wie wir heute ständig umgeben sind von berechtigten und nicht berechtigten Missbrauchsvorwürfen und damit leben müssen – im Grunde ist zum Beispiel jede Kinder- und Konfirmandenrüstzeit eine Herausforderung. Wir haben nicht das Problem, dass Missbrauchsgefahr wäre – aber wir haben durchaus das Problem, dass uns jemand etwas unterstellen könnte. Und es ist richtig anstrengend für uns kirchliche Mitarbeiter, die Rüstzeit so zu organisieren, dass man uns nichts unterstellen kann, das heißt, in allem, was wir tun, müssen wir so vorsorgen, dass uns keiner etwas anhängen kann.

Das ist mitunter richtig ärgerlich. Wir wissen, wie Mädchen aus der zehnten, elften Klasse manchen Lehrer weggemobbt haben mit solchen Vorwürfen, weil sie ihn nicht leiden konnten. Er kann sich nicht wehren, denn wie will man beweisen, dass etwas nicht gewesen ist...

Warum der lange Ausflug in ein abartiges Thema: Weil es natürlich bei diesem Thema auch so ist, dass es auch berechtigte Vorwürfe geben kann und – Gott sei es geklagt – in der Geschichte der Kirche auch gegeben hat.

Das Thema des Paulus heißt anders, aber es hat im Grunde den gleichen Effekt: Bei ihm geht es um Dummheit und Klugheit, um Weisheit und um Sichtbarkeit. Und genau daran soll sich die Glaubhaftigkeit der Christen erweisen – wie es beim Thema Missbrauch auch um die Glaubwürdigkeit von Kirche geht.

Fast hätte ich behauptet: Hatten die es damals noch gut – denn was heute zutage tritt, macht alles, was Kirche ist, in diesem Bereich schwierig bis unglaubwürdig.

Nur, und das zeichnet Paulus aus: Auch wenn es sich in unseren Augen vergleichsweise als harmlos darstellt, Paulus geht es um den Glauben. Und eben hier liegt der Haken: Der Glaube ist nicht Beiwerk, ist nicht ein Extra für das Familienfest, das eine würdige Feier garantieren soll,

sondern der Glaube ist Lebensgrundlage. Grundlage dafür, dass du in den Höhen und Tiefen des Lebens getragen bist.

Und wieder die Parallele: Auch in den Missbrauchsvorwürfen dieser Zeit geht es sicherlich zuerst um Moral und Ethik – aber letztlich steht die Frage: Was machen diese Vorwürfe an Glaubensgewissheit einfach unwiederbringlich kaputt? Dass für Menschen Kirche kein Thema mehr ist, weil sie das nicht verstehen wollen und können.

Die Ernsthaftigkeit des Anliegens ist also damit zu begründen: Es geht darum, dass Menschen den Glauben als einen Halt im Leben entdecken.

Es geht also durchaus auch darum: wie leben wir als Christen in unserer Zeit, in unserer Heimat und Stadt, wie leben wir das, was wir glauben? Und wie leben wir es so, dass vielleicht bestenfalls mancher ins Nachdenken kommt, wenn er uns sieht: Und zwar ins positive Nachdenken...

Und jetzt will ich nicht mehr vom Hässlichen reden, sondern umgedreht: Ich entdecke die vorhin genannte Konfirmandenrüstzeit als einen Anker, der im Gedächtnis bleiben wird. Ich entdecke, wie unsere Kirchengemeindefeste eine Ausstrahlung hatten wie kaum etwas anderes: Und wenn der Pfarrgarten voller Menschen war, so waren mindestens 20% nicht in unserer Kirche – und sind gekommen, ohne genötigt zu sein.

Ich entdecke, wie Menschen Zugang zum Glauben gefunden haben durch das Beieinander eines christlichen Kreises, egal, ob Frauendienst, Bibelarbeitskreis, egal, ob Kirchenchor oder Lobpreis-Chor oder Posaunenchor... bis hin zum Spieleabend...

Dass wir lebhaft und fröhlich Gemeinschaft erfahren, die uns auch durch komplizierte Zusammenhänge hindurch trägt.

Ich erlebe, das intellektuelle Nachfragen nach theologischen Zusammenhängen und erfahre zugleich, wie man trotz reiner Lehre unterschiedlich denken kann und unterschiedliche Bezüge findet – und bei aller Unterschiedlichkeit: wir machen uns gemeinsam auf den Weg und fahren zu einer Rüstzeit mit großer geistlicher Gemeinschaft.

Es ist ein ganz buntes Bild von Kirchengemeinde, von Glauben. Und jeder, der daran Teil hat, hat einen Bezug dazu.

Zurück zu Paulus: Die einen, erklärt er, suchen Zeichen, sichtbare Zeugnisse: Es muss doch was dran sein!

Die andern suchen Weisheit und wollen im Blick auf große Zusammenhänge sich getragen wissen. Und wir, so schreibt er, finden in Gott den, der uns durch Jesus Christus Halt und Leben und Ewigkeit schenkt.

Sprich: es bleibt eine lebendige Auseinandersetzung. Und die Predigt bleibt, was sie ist: ein Bezeugen der Gnade und Liebe unseres Gottes.

Damit ist zugleich betont: Wir, auch wir stehen in der regen und lebendigen täglichen Auseinandersetzung drin: Wie lebe ich das, was ich hier höre und empfinde. Nicht nur meine Frau erklärt mitunter: Du musst auch das glauben, was du anderen predigst.

Ich erlebe eine Diskussion unter Pfarrern, die unter den Belastungen der Zeit stöhnen. Da kommt immer mehr und will immer mehr getragen sein. Das ist wohl wahr. Auch ich hab mich manchmal gefragt, wie ich unter den Zerreißproben der Zeit bestehen kann, bis hin zu Fragen der Finanzierbarkeit von christlicher Gemeinde und schlaflosen Nächten.

Dabei gerät uns aus dem Blick, wie großartig es ist, sich genau in diesen Spannungen durch Gottes Wort getragen zu wissen.

Ein Mitarbeiter schreibt von den Belastungen und davon, wie bitter es ist, das auszuhalten. Und ich erkläre demgegenüber: Aber es ist doch eigentlich toll, dass wir darinstehend wissen, warum wir etwas tun. Und Dienst ist durchaus, das kann ich sehr wohl bezeugen, in härtester Konfliktlage ein Halt, der unermesslich ist. Wenn ich in den Jahren meines Lebens hier in Kirchberg nicht dienstlich enorm gefordert gewesen wäre, hätte ich vermutlich kapituliert – und ja, zugegeben, manche Depression hätte mich in die Knie gezwungen.

Kraft dessen, das Evangelium anderen sagen zu müssen, hab ich Trost und Zuwendung erfahren. Ich weiß nicht genau, ob ich das in einer Predigt so persönlich sagen darf. Aber Paulus redet ja auch persönlich.

Er hatte keine Familie, er war ehelos. Da waren seine Herausforderungen andere als meine. Und in der Konsequenz geht es aber um genau das gleiche: Die einen fordern von mir das und die andern jenes und jeder will recht haben. Und dann, dann steh ich dazwischen, die einen ziehen nach links, die andern nach rechts... und ich kann nachgeben. Ich kann versuchen, jedem gerecht zu werden und mich jedem zu widmen.

Aber ich widme mich damit nicht jedem, sondern versuche eigentlich nur, meinen Kopf aus der Schlinge zu ziehen und den Klugen zu zeigen: Naja, Albert Einstein und Charles Darwin, die klugen Köpfe, sie waren doch auch Christen. Und der Mann von Regine Hildebrand war in seiner Gemeinde Kirchner. Und selbst Bodo Ramelow gehört zur Kirche.

Wird es mir helfen, meiner Glaubwürdigkeit? Nein, mehr noch: wird es mir helfen in meinem Leben, in meinen schlaflosen Nächten, in meiner Sorge und in meiner Angst?

Ja sicher, genau darum geht es. Und Paulus konstatiert: Den Juden ein Ärgernis, mag schon sein, den Griechen eine Torheit, ja, sicher, uns aber Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Und gar nicht arrogant und selbstbezogen, sondern den Juden und den Griechen ein gutes Zeugnis:

Schaut uns an: wir sind nicht besser als ihr und nicht besonders und nicht edler und wertvoller. Aber wir wollen euch zeigen, wer uns hält und wer uns kräftigt und wer uns durchhilft. ...wie ihr dann damit lebt, das bleibt eure Entscheidung. Aber wir lassen davon nicht ab, denn woher sollte sonst unsere Kraft kommen.

Ja, ich hatte eine Großtante, im Erzgebirge, in Eibenstock. Sie hat ein Leben lang darum gebetet, dass ihr Mann Christ würde. Er war aus tiefstem Herzen Kommunist. Sie hat es nicht erlebt, aber als sie starb, hat sich sein Leben zum Glauben gewendet.

Unabhängig von Erfolg und Misserfolg an diesem Christus zu bleiben, genau das ist Anliegen des Paulus.

Das heißt: weiter zu verkündigen, weiter zu lieben, weiter zu trösten, weiter zu besänftigen, weiter zu ermutigen – und damit steht allerdings wieder ein Anspruch, wenn ich es so stehen lassen würde.

Es ist aber anders: Und ich könnte jetzt die Biographie des Paulus hernehmen: Dreimal vorm Henker, mehrfach im Gefängnis, mehrfach auf der Flucht, mehrfach gehasst und mehrfach mit dem Bann belegt. Woher hat er die Kraft genommen – war er vielleicht doch ein Heiliger, wie es sie heut nicht mehr gibt...?

Oder aber: Und da kann ich mitreden: weiter zu verkündigen, was ihn selbst im Glauben stärkt. Weiter zu trösten und dabei zu erfahren, wie man selbst getröstet wird. Weiter zu besänftigen, um selber die Kraft aus der Stille zu empfangen. Weiter zu ermutigen, um dann doch den Weg auch weitergehen zu können...

In irgendeinem Küchenspruch heißt es: „...denn die Freude, die wir geben, kehrt ins eigne Herz zurück“. Bei allem Kitsch, es ist wohl wahr. Und manchmal muss halt auch ein bisschen Kitsch sein, denn das Leben ist eben nicht nur sachlich und rational.

Zusammenfassend:

Paulus setzt sich mit seiner Umwelt auseinander.

Bei ihm war es die heidnische Umwelt – das heißt, eine Welt, die nicht Gott, aber Götter gesucht hat. Vielleicht ein bisschen so, wie das NASA-Protokoll zu den Ufos in den letzten Tagen. Da muss doch was sein, da gibt es doch was... Oder wie die Klassiker: „Brüder, überm Sternenzelt muss ein lieber Vater wohnen.“ Das hat noch nichts mit dem christlichen Glauben zu tun, auch wenn ich es als Christ so verstehen will.

Heidnische Umwelt – bei uns die atheistische Umwelt. Das heißt bewusst ein Leben ohne Gott. Oder stimmt das nicht? Bei uns vielleicht sogar mehr noch ein Leben nicht ohne Gott, aber ohne Kirche...?

Mit der Frage: Kann ich jenseits der Mutter Kirche Glauben, Heil und Seligkeit erlangen?

Oder noch härter mit der Frage: Kann ich in der Gemeinde meinen Platz wissen und haben, und hab aber zu der Institution eine gebrochene Beziehung?

Bei keinem andern als Luther war das durchaus eine entscheidende Erkenntnis, die ihn hat die Wurzeln der Kirche neu suchen lassen.

Das heißt, was ich hier sage, spricht nicht gegen Kirche, gar nicht: sie ist nach wie vor meine Kirche. Aber es spricht dafür, die Reformation nicht als einen Akt von 1517 zu sehen, sondern als ein stetes Suchen nach den Ursprüngen.

...und damit das stete Bemühen einer steten reformatorischen Bewegung. Und dazu steh ich schon: mit der Frage: Muss Christus wegschauen – oder ist er mitten unter uns?

Über der Institution kannst du mitunter sehr stöhnen – es sei denn, du stellst auf den Prüfstand: suchen wir nach Perfektion, nach Begründung unserer Position, nach Stärkung unserer Institution – sprich nach Zeichen und Weisheit – oder suchen wir im Wissen um unsere Unvollkommenheit ihn:

Christus als Gottes Kraft und als Gottes Weisheit.

Zu dieser Auseinandersetzung ist sicher Weisheit vonnöten, ist sicher Klugheit Bedingung, sind sicher lebendige Zeichen und Erinnerungen eine Hilfe – aber über allem steht: Lasst uns wachsen zu dem hin, der das Haupt ist, Christus. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte

Herr, lass uns still werden.

Oft sind wir unruhig und oft leben wir ohne Ruhe und Halt und Gewissheit.

Sei mit allen, die unter dieser Unruhe und Unsicherheit leben. Gib uns Erfahrungen deiner Nähe und schenke uns ein gutes Gedächtnis daran, wie du uns beigestanden und uns geholfen hast. Lass uns diese Erfahrung weitergeben, damit auch andere still werden können und ihr Leben annehmen.

Herr, lass uns dankbar werden.

Oft leben wir aus der Sorge heraus. Befürchtungen lassen uns nicht entdecken, wofür wir danken können. Wir malen uns aus, was alles woraus noch werden könnte. Das lähmt uns und macht uns unfähig, unsere Zeit zu gestalten. Gib uns Dankbarkeit, dass wir wahrnehmen, wie du uns beigestanden hast, damit wir nicht aus der Angst, sondern aus der Gewissheit heraus leben und an der Bewahrung deiner Welt das unsere mittun können.

Herr, lass uns froh werden.

Du stellst uns in eine Gemeinde hinein. Wir dürfen mit anderen Menschen unseren Weg teilen, von unseren Sorgen reden, andere ermutigen und Trost spenden. Hilf uns, es so zu tun, dass wir zu einer guten Gemeinschaft wachsen und erfüllt sind von dem, was wir glauben. Sei mit uns allen auf dem Weg durch diese Zeit.

Herr, lass uns zuversichtlich werden.

Viele erfüllt uns mit Sorge und mit Unruhe. Gib uns die Kraft, die Nöte wahrzunehmen und uns den Herausforderungen dieser Zeit zu stellen. Lass uns zu Boten deines Friedens werden und gib uns Ideen und Möglichkeiten, andere zu gewinnen und gemeinsam auf dem Weg zu sein, der am Ende zu dir hinführt. Lass auf diesem Weg keinen allein – und schenke uns die Verbindlichkeit, auch aneinander festzuhalten.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.